

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Abonnentenpreis auf 12 Nummern beträgt 1,20 RM.

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich 1,20 RM (halbmonatlich 0,60 RM, durch die Post bezogen monatlich 2 RM, ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnstraße 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto Dresden Nr. 18 600, Dresdener Verlagsgesellschaft
Schreibleitung: Dresden-Alt. Osterbahnstraße 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17 259 / Druckverlag: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochenlag 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuzeitlich gestaltete Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM für die Sechszehnzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Tagesseite 1,40 RM. Anzeigen-Zinnahme nur bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt., Osterbahnstraße 2. Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Abrechnung besteht kein Zutritt auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

3. Jahrgang

Donnerstag, den 14. Juli 1927

Nummer 162

Seuchengefahr!

Heute müssen alle Kinder aus dem Katastrophengebiet abtransportiert werden / Die Grenztorte ohne Brot
Schleppende Aufräumungsstätigkeit / Noch immer keine planmäßige Hilfsaktion / Umfassende Kinderhilfe
der Internationalen Arbeiter-Hilfe / Die ersten Kindertransporte gestern in Dresden und Freital eingetroffen

Verantwortungsloses Zögern

(Von unserem hg-Korrespondenten)

Die schlimmsten Befürchtungen, die man als Augenzeuge der Verwüstungen im Hochwassergebiet hegen mußte, scheinen sich zu bewahrheiten. Das nicht sofortige Einsetzen aller vorhandenen Kräfte, das schiere unfaßbare Zögern, die Arbeitslosigkeit des ganzen Bezirks zu entschleiern, die faktische Ablehnung des Hilfsangebots der IAH zur Unterbringung von Kindern, all das beginnt mit einem Schlage die ganze Verantwortungslosigkeit der „verantwortlichen Stellen“ zu enthüllen. Gestern wurde unter dem Druck der Wiener Lehrerschaft unter Führung des Genossen Schmitz die Rücknahme des betroffenen Gebietes der Stadt Pirna, Reudorf und Kottweindorf, von Kindern durchgeführt, weil —

Seuchengefahr besteht!

Der Bezirksarzt hat angeordnet, daß spätestens heute Schloßwitz von Kindern geräumt wird. Überall im Umgebungsgebiet zeigt die Pestilenz aus dem Schlammhoden, überall die Anzeichen der Seuche am Hals der Bewohner, verpeilte Augen, schmerzliche Luft und Wasser. 5 Tage sault im ganzen Gebiet der noch nicht beseitigte Schlamm, unter dem sich Raben, erkrankene und erschlagene Tiere, vielleicht auch noch Leichen, verwesende Pflanzen, laufende Geräte verbergen. Vor vier Tagen aber erklärte Regierungsrat Dube von der Amtskommission Pirna der Vertretung der IAH, man brauche ihre Hilfe nicht. Die obdachlosen Kinder seien gut untergebracht. Jetzt, nachdem man vor der Tatsache steht, daß man die Kinder fünf Tage in verpesteter Luft festhielt, nur um feiner Arbeiterorganisation zu Dank verpflichtet zu sein, muß man alles Suchtätigkeit räumen lassen. Am gestrigen Nachmittag wurden der IAH in Dresden 92 Kinder aus Pirna, 15 Kinder aus Schloßwitz, 25 Kinder aus Langburkersdorf und 37 Kinder aus Bergschütz übergeben. Heute sollen noch 65 Kinder aus der Schloßwitziger Gegend nach Dresden kommen.

Die Internationale Arbeiterhilfe hat bei dieser Gelegenheit nicht nur die Hilfsbereitschaft ihrer Organisation gezeigt, sie gab der Arbeiterschaft die Möglichkeit, ihrem Dürstwillen, ihrem Solidaritätsgefühl mit den Leidenden den Ausdruck zu verleihen. In wenigen Stunden waren die Kindertransporte untergebracht. Nach Freital, nach Hellerau, nach Cotta, nach Striesen kamen die Waisen, Halbweisen und Obdachlosen.

Erschütternd war der Anblick der Kleinen aus dem am schwersten betroffenen Orten, ohne irgendwelche Habe mußten sie nach Dresden geschickt werden. Kein Hemdchen, kein zweiter Rock, kein zweites Paar Schuhe — was sie auf dem Leibe hatten, war alles, was ihre Eltern ihnen hinterlassen haben. Beispielslos war die Haltung der Freunde der IAH. Man rief sich förmlich um die Kinder. Arme, Vermisste schleppten Wäsche, Schuhe, Hosen, Toppen herbei. Ein Arbeitssolter brachte alles, was er „übrig“ hatte: 1 Paar Stiefel, 2 Toppen und 1 Hofe:

„Die ham noch weniger als ich!“

Für diese Leute gab es kein Zögern. ebensowenig wie für die Leiter der IAH, die mit größter Umsicht ihre schwere Aufgabe bewältigten. Welcher Gegenstand zu dem Zögern der Behörden. Gestern erst sind die ersten Arbeitssolten aus Dresden vermittelt worden. Und man hat es diesen Arbeitssolten nicht leicht gemacht. Eigene Gerät, eigene Arbeitsleistung, keine vorherige Abmachung über die Höhe des Stundenlohnes oder Angabe des Tarifs — auf eigene Kosten und Gefahr sendet man sie ins Katastrophengebiet. Käme nicht proletarische Hilfsbereitschaft hier in erster Linie in Frage, so hätte diese Behandlung durch die Instanzen sofort eine Antwort verdient, wor der ihnen Hören und Sehen vergehen sollte. Diese Antwort darf nicht ausbleiben! Gewerkschaften und Arbeitervertreter in den Kommunen haben jetzt die Pflicht, das zu tun, was die Arbeiter aus Solidarität und um Hilfe nicht zu verzögern, noch hintangestellt haben. Und diese Hilfe tut not! Einer der Verbindungsleute, den die IAH auf eigene Faust in die fernsten Winkel zur Feststellung der Lage entsandt hat, berichtet aus Krahhammer-Parkwald, einem Grenztort von 463 Einwohnern, daß dort die Verwüstungen furchtbar sind und bisher außer einem Spolotommando von ca. 15 Mann keine Hilfe von hier aus gekommen ist.

Die Leute haben nur noch bis morgen Brot!

Wahrscheinlich werden noch 3 Kinder vermisst, die man nicht zu suchen in der Lage ist. Dort sind noch

Kinder unter dürrigsten Verhältnissen untergebracht. Schuhe, Taschentücher, Hemden, Arbeitsanzüge sind dringendst angefordert worden.

Zwar ist der Weg schwierig, dennoch wird die IAH morgen ein Lastauto mit den geforderten Gegenständen nach dem Orte entsenden. Wir berichteten bereits aus Schloßwitz, daß auch dort die Einwohner allein auf sich angewiesen sind. Und während noch geögert wird, während man die Arbeiten erst an private Unternehmer verschafft und diese erst die Arbeiter anfordern, brennt die Sonne auf Schlamm und Trümmer, fällt der Regen erneut und erzeugt die Bitterung Todespein um Todespein in der einst so herrlichen Gegend.

Gestern hat der Ministerpräsident Helldt, der jetzt Staatskommissar für das verwüstete Gebiet ist, offen erklärt, daß

alle Schilderungen der Zeitungen verblissen vor der furchtbaren Wirklichkeit.

Noch nie hat Helldt so wahr gesprochen. Alles verblisst vor der grauenhaften Wirklichkeit. Nicht im entferntesten ist wirklich gut organisiert, es besteht kein Netz von Helfertropps, keine geregelte Notverbindung zur Versorgung mit

Lebensmitteln. Bisher hat sich die Arbeit nur auf Orte und Stellen konzentriert, die verhältnismäßig leicht zu erreichen sind, und auch dort ist nicht sofort mit aller Kraft eingegriffen worden, um wenigstens sofort die faulenden Stoffe zu beseitigen und Verbindungswege nach den entfernteren Orten zu schaffen. Jetzt droht die Seuche!

Schmerzhaftigkeit und Zögern wird hier zum Verbrechen!

Der Landtagsauschuh in Bergschütz

Nach der gestern stattgefundenen Sitzung des Zwischenausschusses des Landtages fuhr der Ausschuh nach Bergschütz. Die grauenhaft verwüstete Stadt wirkt jedesmal wieder geradezu erschütternd. Die Bevölkerung ist noch ganz benommen von der ungeheuerlichen Katastrophe, von den schrecklichen Verlusten, von denen sie betroffen wurde.

Die Stadt ist vernichtet; was stehen geblieben, sind nur Trümmer oder wenige große Häuser. Die Gassen sind zerstört. Der Eindruck, den man gewinnt, wenn man seit Sonnabend den Ort nicht gesehen hat, ist der, daß die Aufräumungsarbeiten sehr langsam und absolut nicht planmäßig geführt werden. An allen Ecken arbeiten einzelne Gruppen herum. Gewiß, einige besonders der Einzugsfahrer nahe Häuser sind abgebrochen, auch das Gelände der Stallungen des Grafen Reg ist ziemlich aufgeräumt, ein paar Löcher im Wege sind zugeworfen. Sonst aber liegt das Geröll überall umher, der Schlamm

Gruß den russischen Sportlern!

Heute um 20.20 Uhr treffen auf dem Hauptbahnhof die russischen Arbeitersportler ein. Morgen tragen sie im Stadion an der Hehlstraße ein Spiel gegen den deutschen Arbeitersport-Bundesmeister aus. Heute abend marschieren die Arbeiter Dresdens auf zum Empfang, die russischen Sportkameraden zu begrüßen. Schon einmal waren die Sportler in Dresden Gäste der Arbeitersportler. Im vorigen Jahre trugen sie ein Spiel aus auf der Jagd-Lampfbahn. Damals zeigte sich die gewaltige Überlegenheit der russischen Sportler. Der Stürmer war nicht aufzuhalten. Wer erinnert sich nicht an den prächtigen Mittelstürmer, der den Ball über den Platz vor sich hertrieb, ohne daß man ihn aufhalten konnte. Selin spielt jetzt wieder mit, auch der Halbroche vom Leningrad. Wir können erstklassige Sportler begrüßen.

Aber es gilt heute mehr. Wir begrüßen die russischen Arbeitersportler als die Vertreter des Landes der Arbeiter und Bauern, um das die Wellen eines neuen Krieges branden. Eine unerhörte Hecke geht gegen die Sowjetunion. Die englischen Diebards wollen die Sowjetunion vernichten, die freien Arbeiter wieder zu Sklaven der Weltkapitalisten machen. Auf dem Kleinen Parteitag proklamierete Crispin die Vernichtung des „schandwürdigen Systems“. Für die Kapitalisten und die Reformisten ist das System der Arbeiterherrschaft ein schandwürdiges System, das man mit Feuer und Schwert vernichten mußte. Gegen die Herrschaft der Arbeiter und Bauern steht die ganze Welt des Kapitalismus und seiner Helfer. Mit unendlichen Schwierigkeiten mußte die gemeinsame Solidarität, die Zusammenarbeit mit den russischen Genossen erkämpft werden. Die Luzerner Sportinternationale widersetzte sich mit allen Mitteln dem Zusammenkommen mit den toten Sportlern. Die deutsche Sportorganisation führte einen heftigen Kampf gegen den Bundesmeister,

welch dieser das Zusammenspiel forderte, und einige Zeit bestand die größte Gefahr, daß der Bundesmeister aus dem Sportverband aussiedle. Gerne ergreifen wir die Gelegenheit, dem Bundesmeister für seinen heldenhaften Kampf um die Solidarität mit den russischen Sportgenossen zu danken. Wir glauben, wir sprechen heute im Namen aller ehrlichen und ernsthaften Arbeitersportler, wenn wir sagen, daß die Arbeitersportbewegung, insbesondere die Fußballbewegung, durch das Zusammenspiel mit solchen erstklassigen Gegnern einen gewaltigen Auftrieb erhalten hat.

Alle Sportler werden deswegen heute abend zu dem Empfang erscheinen, freudig werden sie die russische Mannschaft begrüßen. Aber über die Begrüßung der Sportler hinaus begrüßt die Dresdener Arbeiterschaft heute abend die Arbeitersportler, die Genossen aus dem Lande der Herrschaft der Arbeiterklasse. Der Aufmarsch wird ein Zeichen der brüderlichen Solidarität sein. Eine dringende Mahnung an die Kriegstreiber: „Hände weg von Sowjetrußland!“

Sowjetrußland gehört die Sympathie der Arbeiter. Die Arbeiter stehen zu Sowjetrußland. Wer ein Feind Sowjetrußlands ist, ist ein Feind der Arbeiterklasse. Das haben schon immer mehr Arbeiter erkannt, und der Tag wird nicht fern sein, wo diese Erkenntnis sich brausend Bahn bricht in den Millionenmassen der Werktätigen.

Gilt ein Teil des Empfanges heute abend den Sportlern und ihren glänzenden Leistungen in Leipzig und anderen Orten, so gilt die Sympathieerklärung aber darüber hinaus den Arbeitern aus dem Sowjetrußland. Aus dem Lande, das, umbrandet von Lüge und Verleumdung, von dem Haß der Kriegstreiber, dem zehnjährigen Tage seines Bestehens entgegensteht. Das sich schmückt zum Fest des zehnjährigen Bestehens und rüstet zur Erhaltung seines Bestandes.

Die freien Sportler aus dem Lande der Freiheit der Arbeiter, sie bringen uns einen Hauch dieser Freiheit. Ihr festhaftes, selbstbewusstes Auftreten zeigt uns Vertreter des Proletariats, wo dieses die herrschende Klasse ist, zeigt uns Sportler, die den Sport als eine Angelegenheit zur Schulung und Erleichterung zum Kampf um die Rechte, die Herrschaft des Proletariats betrachten.

Diese Auffassung vom Sport, den Sport nicht um des Sportes willen, sondern als Klassenkampf zu sehen, gab dem Sport in Rußland den Antrieb, gibt den russischen Sportlern die Kraft, Sieger zu sein.

Wäge das Zusammenspiel mit unserer deutschen Mannschaften zur Vertiefung der Klassenolidarität beitragen.

In diesem Sinne den russischen Sportlern unseren Gruß!

Heraus zum Empfang der Sportkameraden!

Empfang der russischen Ländermannschaft

Heute abend 20 Uhr / Stellen Reitbahnstraße, von dort durch die Stadt (Annenstraße, Freiburger Platz, Stiftstraße, Wettinerplatz, Könnertstraße) nach dem Schützenplatz Schalmeyenkapellen und Tambourzug stellen 20 Uhr Reitbahn, Ecke Sidonienstraße
KPD KJVD RFB RFMB